

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Vertragsmethode in Aktion

Heute kann man schon sagen, daß das zweite Modell der wirtschaftlichen Rechnungslegung immer entschiedener in alle Strukturen der Produktionsvereinigungen „Balchaschmed“ eindringt.

Als ein Vorbild der neuen Arbeitsorganisation dient das Kollektiv des Buntmetallbearbeitungswerks, dessen Fachleute haben eine Menge Fachliteratur, Anleitungen und jüngste Beschlüsse zur Vervollständigung der auf wirtschaftlicher Rechnungslegung beruhenden Beziehungen studiert. Sie besuchen einige Betriebe des Landes, werten die Erfahrungen der Arbeitskollektive aus, analysieren die ganze Tätigkeit der Betriebe und deren Entwicklungsperspektiven.

Nach Erlangung der Selbständigkeit begann das Kollektiv die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Technologie und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. Die Selbständigkeit hat es dem Kollektiv ermöglicht, die Formen und Systeme der Entlohnung, die Zahl des Personals, darunter auch nach Kategorien, festzulegen. Jetzt legt der Betrieb gemäß dem Arbeitsgesetzbuch selber die Dauer und die Ordnung des Arbeitstages, die Ordnung der Urlaubsgewährung und die Ruhetage fest, schließt selber Verträge über die Lieferung von Fertigerzeugnissen ab. Der Betrieb ist selbständig bei der Bildung und Nutzung des Lohnfonds, der Fi-

nanzreserve und des einheitlichen Fonds der Produktions- und Sozialentwicklung des Werks. Es wurden neue Rechte der Kollektive einzelner Produktionsabteilungen festgelegt. Jetzt haben sie das Recht, manche Arbeiter gemäß den Ergebnissen der Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen und für die Ausführung besonders wichtiger Arbeiten zu stimulieren und den Stellenplan für Arbeiter und Spezialisten zu formen. Zugleich wird aufgeklärt, daß bei finanziellen Angelegenheiten alle Rechte geschickt und umsichtig wahrzunehmen sind, denn die wirtschaftliche Rechnungslegung erinnert sofort an alle Mehrausgaben.

All diese Maßnahmen ermöglichen es im vorigen Jahr, die Löhne und andere Vergünstigungen um 40 Rubel pro Beschäftigten zu erhöhen. Außerdem ermöglichte es der Vertrag, zusätzliche Mittel in Höhe von 40 000 Rubel für die Rekonstruktion des Unterwerks, des Luftkühlungs- und des Ventilationssystems sowie für die Einführung automatischer Steuerungssysteme auszu zahlen.

Die ersten Schritte haben aber gezeigt, daß die vollständige wirtschaftliche Selbständigkeit bis jetzt noch nicht erreicht ist. Nach wie vor beansprucht die Werkleitung die Produktionskapazitäten durch ihre Anordnungen nach behördlichem Bedarf.

Es besteht keine feste Überzeugung von der Stabilisierung der zentralen Versorgung, besonders jetzt, da sich beide Ministerien vereinigt haben, allerlei Assoziationen entstanden sind und der Wirtschaftsmarkt fehlt. Es gibt auch noch andere Gründe, unter anderem das Fehlen solcher wichtiger Dienste wie Zentralbuchhaltung und Abteilungen für Absatz, Finanzen, Versorgung, Lagerwirtschaft, Bau- und Reparaturabteilung.

Andererseits hat jetzt das Werkkollektiv, nachdem es die Verluste auf ein Mindestmaß herabgesetzt hat und nun mit Rohstoffen und Materialien spart, die Möglichkeit, einen Reservefonds zu bilden. Die Fondsmittel können zur Entlohnung der Arbeitenden genutzt werden oder den Lohnfonds gemäß den Monatsergebnissen auffüllen; sie können auch zu Prämien für die Arbeiter und Brigaden genutzt werden, die besonders hohe Leistungen aufweisen, d. h. für Zahlungen über den festgelegten Kostenplan hinaus. Durch die Mittel dieses Fonds kann schließlich auch der Grundfonds der sozialen und Produktionsentwicklung vervollständigt werden.

Bei der moralisch-psychologischen Umstellung der Werktätigen des Betriebes kommt dem Kollektivvertrag eine große Rolle zu. Jetzt begreift jeder, daß

sein Wohlergehen von der Arbeitsqualität und -produktivität abhängt und daß er in ökonomischen Kategorien denken muß. Die Lieferung minderwertiger Erzeugnisse, die Nichterfüllung von Vertragslieferungen, der Übernormativbestand an unfertiger Bauproduktion und die Strafen verringern unmittelbar den Lohnfonds und die Entlohnung eines jeden.

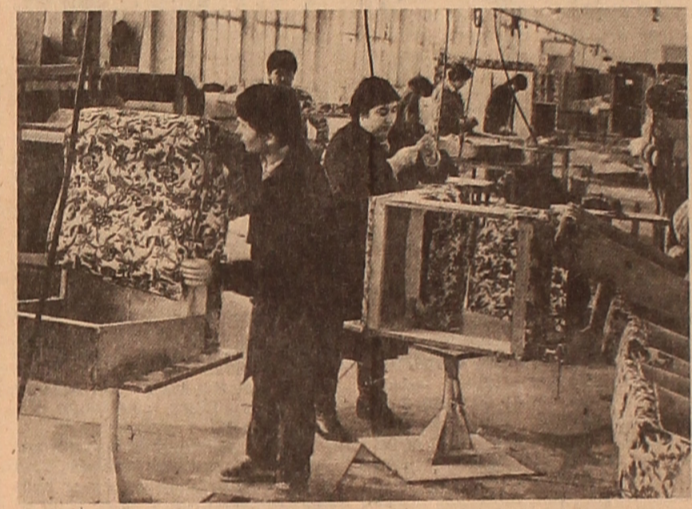
Jetzt kennt man im Betrieb die Fehler und Unterlassungen der traditionell üblichen Formen der Arbeitsorganisation. Besonders fallen sie in den Hilfsbereichen auf, die vorher keine gegenseitige Abrechnungen kannten, auf Kosten der Grundproduktion und ohne Plankostenlimits existierten. Teilweise geht das darauf zurück, daß in diesen Struktureinheiten die ökonomischen Bereiche fehlen und deren Leiter für ihre Fehler nie mit Geldmitteln aufkamen.

Die Vertragsmethode wirkt und gewinnt an Kraft. Das Kollektiv gibt sich mit dem Erreichten nicht zufrieden und vervollständigt seine Beziehungen auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungslegung. Es strebt danach, sie in einen mächtvollen Stimulus für eine weitere Entwicklung des Werks zu verwandeln.

Wilhelm BUCHLER



Waren für das Volk



Bekanntlich ist in Kasachstan die Situation mit Konsumgütern auf dem Markt ziemlich gespannt. Einer der gefragtesten Artikel sind die Möbel. In Taldy-Kurgan, wo eine der Möbelabriken der Republik stationiert ist, ist ein Programm zur Vergrößerung des Produktionsvolumens ausgearbeitet worden, mit dessen Realisierung man bereits begonnen hat.

Die Meister aus Taldy-Kurgan spezialisieren sich auf den Bau von Polstermöbeln. Die bei den Käufern beliebtesten Garnituren „Rauschan“ und „Aksu“ erfreuen sich einer starken Nachfrage.

Hervorzuheben ist, daß die Technologie in der Fabrik den neuesten Anforderungen entspricht. Sie ermöglicht es, sich rasch vom Bau eines Modells auf den eines anderen umzustellen und auf solche Weise das Sortiment zu bereichern.

Unsere Bilder: Rosa Merkel zählt zu den Veteranen der Fabrik; in der Montageabteilung.

Fotos: Juri Weidmann

Delegation in die USA abgereist

Am 16. Juli ist aus Moskau in die Vereinigten Staaten von Amerika eine Delegation Kasachstans mit dem Präsidenten der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew an der Spitze abgefliegen. Ihr gehören an: K. A. Abdullajew — 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR; S. Sh. Abischew — Vorsitzender des Staatlichen Komitees der Republik für außenwirtschaftliche Beziehungen; F. A. Nowikow — Vorsitzender des Gebietsexekutivkomitees Gurdjew, sowie andere Mitarbeiter der Staats- und Wirtschaftsorgane.

Die Delegation wurde vom amerikanischen Handelskonsortium für die Verhandlungen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Geschäftskreisen dieses Landes eingeladen. Auf dem Programm ihres Aufenthaltes in den USA stehen Treffen im Senat und im Kongreß, sowie der Besuch, außer Washington, von Los Angeles, San Francisco und anderen Städten. (KasTAG)

Die Arbeitsarmee — ein umfang- und erlebnisreicher Begriff, ein bedeutsamer Abschnitt der Geschichte unseres Volkes, eine Form der physischen Erniedrigung und moralischer Deprimierung der Menschen, von denen sich viele Vertreter der Sowjetdeutschen bis heute noch nicht erholt haben.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist von den Arbeitsarmisten wiederholt die gerechte Frage gestellt worden, warum man die Teilnehmer der Arbeitsfront, die genauso zum Sieg über die faschistische Pest beigetragen haben, warum man diese Menschen nach Vergünstigungen den Kriegsteilnehmern nicht gleichstellt.

Zur Zeit setzt sich dafür entschieden die Uniongesellschaft „Wiedergeburt“ ein. Die Aktivisten unserer Bewegung wissen, daß die Frage im Prinzip zum Tag des Sieges gelöst werden sollte, aber es war leider wieder etwas dazwischengekommen.

Zugleich aber gibt es auch andere Möglichkeiten, den Arbeitsarmisten gegenüber mehr Fürsorge und Aufmerksamkeit zu schenken. Ein gutes Beispiel dafür wäre der Beschluß des Staatsexekutivkomitees Alma-Ata. Natürlich kann auf der Stadtebene nicht der Status eines Arbeitsarmisten festgelegt werden (und eben darum geht es ja), doch ein Akt der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit konkret ist das ganz bestimmt, so betiteln wir auch das nachstehende Dokument.

Gerechtigkeit konkret

Über die Gewährung von zusätzlichen Vergünstigungen für die rehabilitierten Bürger, Opfer der Repressalien in den 30er bis 40er und Anfang der 50er Jahre, sowie für ehemalige Arbeitsarmisten

Im Exekutivkomitee des Stadtsowjets treffen Vorschläge der freiwilligen Gesellschaft „Edilet“ und „Memorial“ sowie Eingaben der rehabilitierten Bürger, Opfer der Repressalien in den 30er bis 40er und Anfang der 50er Jahre, sowie der ehemaligen Arbeitsarmisten über die Gewährung gewisser Vergünstigungen an sie ein. Die Bedingungen, unter denen die Rehabilitierten und die Arbeitsarmisten in den Jahren der Repressionen und des Großen Vaterländischen Krieges (1941 bis 1945) leben und arbeiten mußten, waren extrem, fügten ihrer Gesundheit unersetzlichen Schaden zu und beeinträchtigten unheilvoll ihre Geschicke.

Um die materiellen und übrigen Lebensbedingungen der Rehabilitierten und der ehemaligen Arbeitsarmisten zu verbessern und ihnen zusätzliche Vergünstigungen zu gewähren, beschloß das Exekutivkomitee des Stadtsowjets der Volksdeputierten:

1. Die Frage der Gewährung von Vergünstigungen für rehabilitierte Bürger, Opfer der Repressalien in den 30er bis 40er und Anfang der 50er Jahre, sowie für die ehemaligen Arbeitsarmisten, bezogen auf jede konkrete Person, zu erörtern betreffs: der Freifahrt in den Stadtverkehrsmitteln, außer in Taxis, ohne Entschädigung aus dem Haushalt, auf Kosten der Mittel, die die Freifahrt der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges vorgesehen sind; des Vorrechts an seiner Arbeitsstelle auf die Versorgung mit Einweisungsscheinen in entsprechende Sanatorien, Prophylaktorien und Erholungshelme (für Rentner über die Organe der Sozialfürsorge) sowie der Aufnahme in die Vereinigungen der Kleingärtner (Kooperativen), der Versorgung mit Telefonanschluß und der Wohnungsrenovierung; der vorrangigen Betreuung in Ambulatorien und Polikliniken, der Hospitalisierung und Arzneimittelversorgung außerhalb der bestehenden Reihenfolge; des 50-Prozent-Preisabschlags für die in Rezepten von Ärzten verschriebenen Arzneimittel; der Zuweisung von Lebensmittelgeschäften für Sonderbedienung.
2. Die Betriebe und Organisationen werden aufgefordert, der erwähnten Kategorie von Bürgern einen Teil der Anleihe und der Darlehenszinsen für den Kauf und die Errichtung von Wohnhäusern, den Bau von Landhäusern aus den Fonds der ökonomischen Stimulierung der Betriebe und den Rentnern — aus dem örtlichen Haushalt zu kompensieren.
3. Zu gewährleisten ist der 50-Prozent-Preisabschlag für den Erwerb des Brennstoffes im Rahmen der Normen, die für die Bevölkerung festgelegt werden, die in Häusern ohne Zentralheizung wohnen.
4. Die Wohnfläche (im Rahmen der durch die geltende Gesetzgebung vorgesehenen Normen), die von den rehabilitierten Bürgern oder ehemaligen Arbeitsarmisten sowie von den mit ihnen gemeinsam wohnenden Familienmitgliedern bezogen wird, wird in Höhe von 50 Prozent der Wohnungsfläche bezahlet, die nach den für Arbeiter und Angestellte festgelegten Sätzen errechnet wird, und der unterbelegte Wohnraum (bis 15 Quadratmeter) wird nicht doppelt bezahlet. Außerdem wird den besagten Personen eine 50-Prozent-Ermäßigung der Kommunalabgaben gewährt.
5. Den rehabilitierten Bürgern und ehemaligen Arbeitsarmisten wird das Recht auf die Betreuung durch die Handels-, Gaststätten- und Dienstleistungsbetriebe sowie Kultureinrichtungen außerhalb der bestehenden Reihenfolge gewährt.
6. Die Exekutivkomitees der Rayonsowjets der Volksdeputierten haben Fragen der Verbesserung der sozialen und übrigen Lebensbedingungen für rehabilitierte und ehemalige Arbeitsarmisten im Rahmen der oben erwähnten Vergünstigungen zu lösen.
7. Die Stadtverwaltung Sozialfürsorge (Genosse N. D. Bulekbajew) muß die besagte Kategorie der Bürger in das Programm „Sabota“ einschließen, entsprechende Ausweise anfertigen und sie damit versorgen.
8. Die Redaktionen der Zeitungen „Almaty-Akschamy“ und „Wetschernjaja Alma-Ata“ haben die Bevölkerung über diesen Beschluß zu informieren.
9. Die Kontrolle der Verwirklichung dieses Beschlusses ist dem stellvertretenden Vorsitzenden des Exekutivkomitees S. A. Abdrachmanow zu übertragen.

Vorsitzender des Exekutivkomitees Sekretär des Exekutivkomitees S. Nurkadilow L. Artamonowa

Kasachstan in den zentralen Parteiorganen

Auf dem zum Abschluß gekommenen XXVIII. Parteitag wurde in das Zentralkomitee und die Zentrale Kontrollkommission der KPdSU eine große Gruppe Kasachstan-er Kommunisten gewählt: 24 von ihnen wurden Mitglieder des ZK und 17 Mitglieder des ZKK.

In das Zentralkomitee der KPdSU wurden gewählt: W. G. Anufrijew, 2. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; J. M. Assanbajew, Vorsitzender des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR; S. Ch. Aubakirov, Sekretär des Parteikomitees im Hüttenkombinat Karaganda; P. W. Wolkow, Schiefher in der Produktionsvereinigung „Hüttenwerk Uba“; G. M. Oskaschastan; A. P. Galkin, Fahrer der Autokolonne Nr. 2556; I. N. der Transportvereinigung Kustanal; W. S. Garkusch, 1. Sekretär des Gebietskomitees Karaganda der Kommunistischen Partei Kasachstans; N. Iskalijew, 1. Sekretär des Gebietskomitees Uralark der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. K. Kadyrbekowa, 1. Sekretär des Bezirkskomitees Sowjetischen von Alma-Ata der Kommunistischen Partei Kasachstans; S. Kalijew, Oberschäfer im Sowchos „Irgisski“, Gebiet Aktjubinsk; Sh. Kalymow, Oberschäfer im Staatlichen Zuchtbetrieb „Beskaragalski“, Gebiet Pawlodar; U. K. Karamanow, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR; J. W. Kusnezow, Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Bergbau-Hüttenkombinat Prikaspijski“, S. A. Medwedew, 1. Sekretär des Gebietskomitees Nordkasachstan der Kommunistischen Partei Kasachstans; P. M. Melnikow, Sekretär des Parteikomitees in der Kohlengrube „50 Jahre Oktoberrevolution“, Karagandaogol; N. A. Nasarbajew, 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Präsident der Kasachischen SSR; T. K. Salimow, Mechanisator in der Pachtkooperative des Sowchos „Iwanowski“, Gebiet Zellinograd; U. M. Sultangasin, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR; S. A. Tereschtschenko, 1. Sekretär des Gebietskomitees Tschimkent der Kommunistischen Partei Kasachstans; Ch. A. Turjlubajew, Leiter einer Komplexbrigade in der Bauverwaltung „Kultbystroj“ des Trusts „Kasmedstrol“, Gebiet Dsheskaschan; I. N. Tussupow, Sekretär des Parteikomitees in der Produktionsvereinigung für Montagestahlbeton Sempalatinsk; A. M. Fedorenko, Brigadier im Bahnbetriebswerk der Station Tschu, Gebiet Dshambul; Sch. S. Chasenow, Oberschäfer im Sowchos-technikum Serenda, Gebiet Kokschetaw; W. W. Zol, Vorstandsvorsitzender des Krupskaja-Kolchos, Rayon und Gebiet Taldy-Kurgan; S. Schauchamanow, 1. Sekretär des Gebietskomitees

Ksyl-Orda der Kommunistischen Partei Kasachstans

Zu Mitgliedern der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU wurden gewählt: W. S. Beloussow, Brigadier des Vertragskollektivs der Abteilung „Pomol“ im Zementwerk Sempalatinsk; A. W. Gussinski, Direktor des Ostkasachstaner Sowchos-technikums; J. G. Josphikow-Babachanow, 1. Sekretär des Gebietskomitees Dsheskaschan der Kommunistischen Partei Kasachstans; J. M. Solotarjow, 1. Sekretär des Gebietskomitees Aktjubinsk der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. S. Isabachanow, Direktor des Blei- und Zinkkombinats „M. I. Kallnin“ in Tschimkent; Sh. T. Ismuchametowa, Hubkarenfahrerin in der Produktionsvereinigung „Gurdjewyrbrom“; K. K. Kemeibajew, Oberschäfer der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung im Rayon Andrejewski, Gebiet Taldy-Kurgan; Sh. Kerejkulow, Gießer in der Abteilung für zentralisierte Reparatur im Superphosphatwerk Dshambul; N. T. Knjasew, 1. Sekretär des Gebietskomitees Kustanal der Kommunistischen Partei Kasachstans; W. G. Korpatshew, Rektor der Medizinischen Hochschule Zellinograd; P. M. Kotschetkow, Fräser im Maschinenbaubetrieb „K. J. Woroschilow“ in Uralark; A. Kystaubajewa, Sekretär des Parteikomitees im Sowchos „Sunak-Atinsk“, Gebiet Ksyl-Orda; J. N. Lebedew, Schlosser im Maschinenbaubetrieb „S. M. Kirow“ von Alma-Ata; M. G. Litwinow, Lokführer im Bahnbetriebswerk der Station Kurort Borowoje, Gebiet Kokschetaw; N. A. Mokljak, Mechanisator im Sowchos „Bastomarski“, Gebiet Nordkasachstan; A. T. Naumtschik, Sekretär des Parteikomitees im spezialisierten Trust „Pawlodartransstroj“; T. K. Salykow, Bergarbeiter in der Kohlengrube „60 Jahre Oktoberrevolution“ der Produktionsvereinigung „Karagandaogol“.

(KasTAG)

Neuer Höhepunkt

in der Geschichte der sowjetisch-deutschen Beziehungen

Bundeskanzler H. Kohl und UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow haben sich darüber verständigt, daß ein künftig vereintes Deutschland „frei und selbst“ gemäß der KSZE-Schlüßakte von Helsinki über seine Bündniszugehörigkeit entscheidet. Das gab der Bundeskanzler auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in Shelesnowodsk bekannt. Beide Staatsmänner hätten vereinbart, nach Herstellung der deutschen Einheit einen umfassenden grundlegenden Vertrag abzuschließen, der die deutsch-sowjetischen Beziehungen dauerhaft und gutnachbarlich regelt. Ein solcher Vertrag solle alle Bereiche umfassen. Ziel dieses Vertrages sei es, das deutsch-sowjetische Verhältnis auf eine Basis der Stabilität, der Berechenbarkeit und des Vertrauens zu stellen.

H. Kohl legte in acht Punkten die Ergebnisse seiner zweitägigen Beratungen mit M. S. Gorbatschow dar, die er als „neuen Höhepunkt in der Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen“ charakterisierte. Seine Gespräche seien „von größerer Offenheit, gegenseitigem Verständnis, persönlicher Sympathie“ gekennzeichnet gewesen. Einigkeit bestehe zwischen beiden Seiten darin, daß die deutsche Einigung die BRD, die DDR und Berlin umfaßt. Mit der Einheit würden alle Verantwortlichkeiten der vier Mächte abgegeben. Damit erhalte das vereinte Deutschland seine volle und uneingeschränkte Souveränität. Ein vereintes Deutschland, so der Bundeskanzler, möchte Mitglied der NATO sein. Nach den Worten Kohls sei auch die Regierung der DDR dieser Meinung.

H. Kohl kündigte den Abschluß eines zweiseitigen Vertrages mit der Sowjetunion unmittelbar nach der Vereinigung über den Rückzug der sowjetischen Truppen aus dem Ostteil Deutschlands an, der in drei bis vier Jahren abgeschlossen sein soll. Solange sich noch sowjetische Truppen auf dem Gebiet der heutigen DDR befinden, würden die NATO-Strukturen nicht ausgeweitet. Nicht in den Nordatlantikkpakt integrierte Verbände der Bundeswehr sollen jedoch schon sofort nach der Einigung auf dem Gebiet der heutigen DDR und in Berlin stationiert werden können.

Wie H. Kohl weiter informierte, sollen während der sowjetischen Präsenz in Deutschland auch die Truppen der drei Westmächte in Westberlin verbleiben. Die Bundesregierung sei bereit, den laufenden Wiener Verhand-

lungen eine Verpflichtungserklärung abzugeben, daß die deutschen Truppen innerhalb der nächsten drei bis vier Jahre auf 370 000 Mann reduziert werden. Mit M. S. Gorbatschow sei ferner vereinbart worden, daß das vereinte Deutschland auf Herstellung, Besitz und Verfügung von atomaren, bakteriologischen und chemischen Waffen verzichtet.

Mit der Sowjetunion sei man darüber hinaus übereingekommen, zur Regelung wirtschaftlicher Fragen im Zusammenhang mit der D-Mark-Einführung in der DDR einen Überleitungsvertrag mit einer Laufzeit von drei bis vier Jahren zu schließen.

„Wir haben Realpolitik gemacht“, sagte M. S. Gorbatschow über seine Gespräche mit dem Bundeskanzler. Dies wäre aber kaum möglich gewesen, wenn nicht schon der Kontext dieser Gespräche vorhanden gewesen wäre. Die Vereinbarungen in der jetzigen Form integrieren sowohl die Interessen der Bundesrepublik als auch die der Sowjetunion. Er, so Gorbatschow, gehe davon aus, daß die Deutschen die Lehren aus der Geschichte gezogen hätten. Der Präsident brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß nach dem Abzug des sowjetischen Militärs aus dem Ostteil Deutschlands keine anderen ausländischen Truppen dort stationiert werden.

Bedeutungsvoll für seine Gespräche mit Kohl sei auch die Londoner NATO-Konferenz gewesen, die „nicht wenige positive Schritte“ gebracht habe.

Auf die Frage, ob es nicht eine Diskrepanz zwischen seinen Äußerungen und denen M. S. Gorbatschows über eine Stationierung von NATO-Truppen auf dem Gebiet der Bundeswehr, sondern nur Territorialverbände stationiert. Nach Abzug der sowjetischen Truppen könne jede Art von Verbänden der Bundeswehr stationiert werden. Es würden keine atomaren Trägermittel und keine nichtdeutschen Verbände stationiert.

Am Ende eines mehr als 30minütigen Frage-und-Antwort-Spiels, das auch Fragen der inneren Entwicklung der Sowjetunion behandelte, erklärte der sowjetische Präsident, die von Kanzler Kohl ausgesprochene Einladung nach Deutschland nehme er an.

(ADN)

Die Situation bleibt gespannt

Mehr als 1,263 Millionen Verbrechen sind in der ersten Jahreshälfte in der Sowjetunion registriert worden, was gegenüber dem Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres einen Zuwachs von 160 000 bedeutet, teilte UdSSR-Innenminister W. Bakatin auf einer Pressekonferenz mit. Der Zuwachs betrug im Landesdurchschnitt 14,6 Prozent gegenüber 32,1 Prozent im Jahre 1989. Zunehmende Kriminalität wird in allen Unionsrepubliken außer Aserbaidschan registriert.

Voller Besorgnis machte W. Bakatin auf die Zunahme schwerer Verbrechen aufmerksam; die 16,3 Prozent aller registrierten stellen, was die Verbrechen gegen die Person betrifft, so war

ihre Zuwachs in Aserbaidschan, Georgien, Kirgisien und Litauen besonders hoch. Der Minister wies auf die Tatsache hin, daß die Verbrecher in 3 441 Fällen von Schußwaffen Gebrauch machten, deren Menge in ihrem Besitz immer größer wird. Allein in der ersten Jahreshälfte wurden 719 Waffen- und Munitionsdepot registriert. Besonders verbreitet ist dieses Verbrechen in der Russischen Föderation, Armenien, in der Ukraine, in Kasachstan und Aserbaidschan.

Fast jedes dritte Verbrechen wird in betrunkenem Zustand begangen, fuhr der Minister fort. Der Stand der Kriminalität charakterisiert auch den Zustand der ganzen Gesellschaft, sagte

der Minister abschließend. Das Land erlebt jetzt eine schwere Zeitperiode, die sich jedoch stark hinziehen kann, wenn wie bisher nur die Millizdenjenigen entgegenwirken wird, die das normale Leben sowjetischer Menschen behindern.

In Beantwortung von Fragen der Korrespondenten, teilte W. Bakatin mit, daß gegen die Ausländer in der UdSSR doppelt so viel Verbrechen wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres begangen wurden. Das sind vorwiegend Eigentumsdelikte.

Es sei hervorzuheben, daß in den letzten Jahren die Rechtsverletzungen genauer erfaßt wurden.

(TASS)

Lehrerseite

Erziehung in der Familie

Zuvorkommenheit, Einvernehmen

Das Mikroklima in der Familie hängt in vielem vom Benehmen des Vaters, von seinem Verhalten zu seiner Frau, den Kindern und den hochbetagten Eltern ab. Schlecht erzogene Kinder sind das Los der Familien, wo der Vater für die Leistungen seiner Kinder in der Schule kein Interesse bekundet und ihre Erziehung dem Selbstlauf überläßt. Können doch die mit Hausarbeit überlasteten Frauen nur wenig Zeit der Erziehung ihrer Kinder widmen.

Ich möchte einige positive Beispiele anführen. Mein Nachbar Otto Koch ist Kraftfahrer. Ich kenne ihn seit 1967. Seine Frau ist Köchin im Kindergarten. Sie haben fünf Kinder — alles Jungen. Die beiden ältesten sind Zwillinge, haben bereits ihren Dienst in der Armee abgeleistet und arbeiten nun mit ihren Frauen in einer Maschinenfabrik. Als sie noch beim Militär waren, sagte mir Otto Koch: „Bald kehren meine Soldaten nach Hause zurück, ich denke, sie arbeiten ein Jahr im Betrieb und nehmen dann das Studium an einem Technikum auf. Ihre Interessen fallen ja in vielem zusammen. Ich habe sie immer beobachtet, wenn wir unseren „Moskwitsch“ reparierten. Viktor befaßte sich am liebsten mit Autoelektrik, und Heinrichs Vorliebe galt Motoren. Stieß einer von ihnen auf Schwierigkeiten, rief er den anderen herbei, um den Fehler gemeinsam zu beheben. Nur selten wandten sie sich an mich um Hilfe.“

„An was für einem Technikum wollen sie denn studieren?“ „Am Industrietechnikum. Sie wollen Mechaniker werden. Sie lernen und arbeiten gern zusammen.“ Und wirklich, nachdem sie nach dem Wehrdienst heimgekehrt waren, sagten sie ihren Eltern, daß sie denselben Beruf erlernen möchten. Tags arbeiteten sie, und abends besuchten sie das Industrietechnikum, das sie dann auch erfolgreich im Abendstudium absolvierten. Otto Koch muß manchmal Dienstreisen machen. Wenn er zurückkommt, unterhält er sich mit seinen Kindern vor allem über ihr Studium und darüber, wie sie ihrer Mutter im Haushalt helfen. Gemeinsam mit den Kindern plant Otto Koch gewöhnlich im voraus sämtliche Arbeit, die in seiner Garage oder im Garten zu leisten ist. Zur festgesetzten Zeit machen die Kinder ihre Haus-

aufgaben, um dann Vater zu helfen und sich mit ihm über verschiedene Themen zu unterhalten. Die älteren Kinder sind es gewohnt, auf die jüngeren aufzupassen und ihnen beim Lernen behilflich zu sein. Sie arbeiten und spielen zusammen. „Eines Abends lösten wir in der Familie gemeinsam Kreuzworträtsel“, erzählte mir Otto Koch. Mein dritter Sohn Jakob fand immer am schnellsten die Lösung. Mir fiel auf, daß er oft in ein anderes Zimmer ging. Ich beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, und fand heraus, daß er die Lösungen in einer Zeitschrift findet.

„Jakob betrügt uns“, sagte ich meinen Kindern und schlug vor, ihn aus dem Spiel auszuschließen. Der Sträfling ging in ein anderes Zimmer. Karl, mein jüngster Sohn, folgte ihm bald nach. „Jakob weint“, sagte er, als er zurückkam. Meine Frau stand auf, um zu ihm zu gehen und ihn zu beruhigen, doch ich sagte zu ihr: „Möge er weinen, er muß begreifen, daß man niemanden betrügen darf.“

Solch eine Aufmerksamkeit den Kindern gegenüber müssen alle Väter an den Tag legen, um ihre Kinder zu erziehen, arbeitssamen und hilfsbereiten Menschen zu erziehen. Oder nehmen wir ein anderes Beispiel. Einer meiner Bekannten, Karl Selensam, hat drei Töchter. Die älteste und die jüngste waren immer Bestschülerinnen, während die mittlere, Tanja, viel schwächer im Lernen war. Wenn sie manchmal eine schlechte Note in Mathematik bekam, kam sie weinend nach Hause. In solchen Fällen bemühte sich ihr Vater, sie aufzumuntern und ihr Selbstbewußtsein zu stärken.

„Tanja, mein Kind, ich möchte heute Bratkartoffeln haben. Brat sie mir bitte, du kannst es doch am besten!“ Tanja machte sich dann sofort an die Arbeit. Das Kochen war ihre Lieblingsbeschäftigung. Nach dem Abendessen lobte der Vater sie für die guten Bratkartoffeln und setzte sich dann neben sie auf Sofa, um auszufragen, was sie in Mathe noch nicht bewältigt hatte. Nach dem Anhören ihrer Mitteilung sagte er ruhig: „Das wirst du schon schaffen. Olga hilft dir ein wenig. Dann sehen wir uns was Schönes im Fernsehen an.“

Solch ein Verhalten zu den Kindern beruhigt sie und steigert ihre Lernfreude.

Sonntags spielen Olga und Marina Klavier, und alle hören aufmerksam zu, wie sie spielen. Dann findet z. B. eine Buchbesprechung statt. Der Vater hört ebenfalls aufmerksam zu. Dabei merkte er, daß Olga den Inhalt eines Buches am besten wiedergeben kann. Tanja kann nicht so gut Klavier spielen oder das Gelesene nacherzählen. Dafür ist sie eine geborene Näherin. Einmal hatte sie für ihre jüngere Schwester Marina ein Kleidchen genäht. Der Vater bat Marina, es anzuziehen.

„Alle Achtung, Tanja! Sieh mal, wie gut das Kleid sitzt!“ sagte er anerkennend. Und alle beglückwünschten Tanja, die damals in die 8. Klasse ging.

Der Vater besprach mit seinen Töchtern oft verschiedene Bühnenstücke und Spielfilme. Dabei akzeptierte er stets taktvoll die Meinung und die Beweisgründe seiner Töchter.

Wenn seine Frau krank war und die Kinder mit ihren Hausaufgaben noch nicht fertig waren, dann band er sich selbst eine Schürze um und bereitete allein das Abendbrot für die ganze Familie zu. Die gegenseitige Hilfe galt in dieser Familie als oberstes Gebot.

Nun sind alle seine Kinder schon groß und haben eigene Familien. Aber auch jetzt noch haben sie vor ihren Eltern keine Geheimnisse, die Schwiegereltern achten ihre Schwiegereltern und beraten sich mit ihnen in vielen Fragen.

Es gibt Väter, die sich gern mit ihren kleinen Kindern, besonders mit den Söhnen beschäftigen. Wenn sie aber größer werden und ihre eigenen Anforderungen an sie stellen, dann beginnen sie sich von ihren Kindern zu distanzieren. Oft heißt es dann sogar: „Laßt mich in Ruhe! Ich habe keine Zeit für euch!“ So beginnt die Entfremdung zwischen Vater und Kind.

Jeder Vater muß einen Teil der Familienorgen übernehmen, an der Freizeitgestaltung seiner Kinder teilhaben, über ihre Interessen informiert sein und ihnen einen ausgewogenen Charakter ausbilden helfen. Dann wird in der Familie Frieden herrschen, und die Väter werden später keinen Grund haben, mit ihren Kindern unzufrieden zu sein.

Alex REMBES

Der Leseunterricht

Das Lesen gehört zu den wichtigsten Grundfertigkeiten, die in der Unterstufe zu entwickeln sind. Unter Lesen ist nicht allein die Reproduktion der Wortklänge, sondern die Sinnerfassung des Gelesenen.

Die Methodik des Leseunterrichts hat der Lehrer in der Hochschule studiert, darum geht es uns hier nur darum, einige Erfahrungen aus der Praxis dem Lehrer zu unterbreiten. Dabei konzentrieren wir unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise auf zwei Probleme: die Entwicklung der Lesetechnik und die Rolle des Lesens im Sprachunterricht.

Zur Methodik des Erstleseunterrichts

Eigentlich konnte ich in den Stunden nur sehr selten beobachten, wie das Lesen gelehrt wird. Der Lehrer begnügte sich meistens mit den Bemerkungen: „Du liest noch schlecht.“ „Du mußt zu Hause mehr üben!“ Und wenn der Schüler dann zu Hause mehr schlecht liest? Wird das helfen? Die Grundlage des Lesekennens ist die Kenntnis des Alphabets. Darum hing in unseren Klassenräumen ein Plakat mit dem Alphabet sowie ein Lesekasten mit den einzelnen Buchstaben. Jeder Schüler hatte ebenfalls eine Mappe mit Buchstabenkarten. So wurde jedes Wort an der Tafel und auf den Schülertischen aus einzelnen Buchstaben zusammengesetzt. Alle Schüler waren daran mitbeteiligt, sie verwendeten die Laute in Buchstaben, Silben und Wörtern.

Die Kinder lesen oft aus dem Gedächtnis, d. h. auswendig. (Ich kann heute noch ganze Seiten meiner Fibel auswendig!) oder nach der Ganzwortmethode — sie sehen den ersten Buchstaben und die Endung und versuchen, das ganze Wort zu erraten. Dabei verschlucken sie ganze Silben und machen viele Fehler. Noch mehr Fehler entstehen durch die Buchstabenverwechslung. Um diesen Fehlern vorzubeugen und

den Schüler von Anfang an dazu anzuhalten, nach Buchstaben zu lesen, wandten wir folgende Mittel und Handgriffe an:

1. Neben der Tafel hing eine Plakatsammlung mit unbekanntem Wörtern, aber mit bekannten Buchstaben:

l	legen	sagen
l	loben	haben
l	leben	lieben
l	leben	leben
T	Tasse	lassen

Nachdem der Schüler den Text in der Fibel gelesen hatte, mußte er einzelne Wörter aus dieser Tabelle lesen. Hier konnte er nicht aus dem Gedächtnis auswendig lesen, er war gezwungen, die Schriftzeichen bewußt in Laute und Wörter zu zerlegen.

2. Das Einsetzen einzelner Buchstaben. Durch einen Papierumschlag wurde ein Papierstreifen gezogen, der einen Buchstaben veränderte:

1	b	e	n	
e	i	e	a	o

3. Schnelles Wahrnehmen und Erfassen des Wortes: Der Lehrer zeigt ähnliche Wörter auf Karten nur sekundendlang und sagt: „Wer hat das Wort richtig gelesen?“

4. Lies von links nach rechts, dann von rechts nach links, dann von oben nach unten, dann von unten nach oben!

R	E	B	E
E	S	E	L
B	E	I	L
E	L	L	A

Nach dem Fibellehrgang empfehle ich, auch das Lesetempo zu üben und zu prüfen. Darum prüften wir von Zeit zu Zeit, wieviel Wörter der Schüler in einer

Minute richtig liest. Wir führten dem Schüler so seinen Fortschritt oder Stillstand vor Augen. Das normale Lesetempo eines Erwachsenen ist 120 Wörter in der Minute.

Die Rolle des Lesens im Sprachunterricht

Die Methodik nennt das Lesen eine Kunst. Aber jegliche Kunst will gelehrt und geübt sein. Während am Anfang unser Hauptaugenmerk auf die Technik des Lesens gerichtet war, so wird jetzt der Schwerpunkt auf das sinnfassende Lesen verlagert. Das Lesen soll jetzt mehr Informationsquelle sein, es soll beim Schüler Miterleben hervorrufen und schließlich zur angenehmen Gewohnheit werden.

Wir sorgten auch stets dafür, daß in unserer Schulbibliothek genügend deutsche Bücher für Kinder vorhanden waren, damit der Schüler wirklich eine Auswahl hatte. (Wir lesen ja auch selbst nicht ein beliebiges Buch). In der Klasse hing ein Empfehlungslisten und kurze Informationen über einzelne Bücher. Die Schüler hatten wirklich die Möglichkeit, das sie interessierende Buch zu wählen.

Mustergültiges Lesen übten wir an kurzen Textabschnitten von 10 bis 15 Zeilen. Diese Textauszüge wurden in der Klasse vorbereitet. Wir bezeichneten die Pausen sowie die Satzbetonung und die Satzmelodie. Danach mußten die Schüler das ausdrucksvolle Lesen für die nächste Stunde vorbereiten. Systematisch wurde die Hauslektüre geprüft und die Erfüllung der Hausaufgabe eingeschätzt. Das Hauptgewicht wurde dabei auf das Verständnis des Gelesenen gelegt. Verbindet man die Hauslektüre mit grammatischen Analysen und mit Aufschreiben vieler Vokabeln, verliert das Lesen seinen Reiz und wird für die Kinder zur Qual.

Großen Wert legten wir sowohl auf das laute als auch auf das stille Lesen. Letzteres kommt in der Stunde oft zu kurz, deshalb gewöhnen sich die Kinder nur an das laute Lesen.

Wir Lehrer hatten immer eigene Bibliotheken. Das waren besonders schön illustrierte Märchen, Kurzerzählungen und Abenteuergeschichten. Das waren unsere „Prämien“. Wenn ein Schüler ausgezeichnete Ergebnisse im Lesen erzielte, dann gaben wir ihm für eine Woche ein interessantes Buch. Wie stolz war dann der Schüler, daß er das Buch des Lehrers bekommen hatte!

Einmal im Jahr führten wir einen Wettbewerb im Lesen durch. Schon im September wurden dessen Bedingungen in der Schule ausgehängt. Sie hing natürlich von der Klassenstufe ab. Die Kleinen brauchten nur den Titel, den Verfasser und die Seitenzahl der gelesenen Kinderbücher in ihren Tagebüchern anzugeben. Für die älteren waren die Bedingungen schwieriger. Sie mußten die handelnden Personen charakterisieren und ihre Meinung über das Buch mitteilen können. Dabei waren auch die Preise angegeben:

Ein I. Preis — deutsche Bücher für 15 Rubel;
zwei II. Preise — deutsche Bücher für je 10 Rubel;
drei III. Preise — deutsche Bücher für je 5 Rubel.

Natürlich erhielten die Sieger auch Belobigungsurkunden. Am Wettbewerb nahmen Hunderte Schüler teil.

Eine beliebte und sehr effektive Methode des Leseunterrichts waren die Farblafirme. Die Schüler sahen das Farbbild und den deutschen Text dazu auf der Leinwand. Die Diastrome bekamen wir von den Brief Freunden aus der DDR im Austausch gegen schöne russische Märchenfilme.

Einen ähnlichen Effekt kann man auch erzielen, wenn schöne Buchillustrationen auf die Leinwand mit einem Bildwerfer (Epidiaskop) projiziert werden.

So suchten wir zu erreichen, daß das Lesen für die Schüler zum Bedürfnis und Genuß, ja zur Gewohnheit fürs ganze Leben werde.

Friedrich EMIG



Dieser Tage begegnet man morgens am Eingang des Alma-Ataer Broilerbetriebs stets Schülern aus der Lenin-Mittelschule Karasu. Sie haben sich vertragsmäßig verpflichtet, in diesem Betrieb nicht weniger als 100 Tonne Fleisch zu produzieren, und man muß sagen, sie kommen ihren Verpflichtungen wirklich nach.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Broilerbetrieb begann vor sieben Jahren. Sie ist für beide Seiten vorteilhaft. Die Schule verdient dabei jährlich etwa 70 000 Rubel. Nicht weniger wichtig ist es auch, daß diese Form der Arbeitserziehung gute Effekte bringt.

Unsere Bilder:
Die jungen Geflügelzüchterinnen Olga Soinik, Ljuba Kostrikowa, Ljuda Dura, Olga Kusnezowa und ihre Lehrmeisterin Tajana Solowjowa.
Die Zwillinggeschwister Irma und Natalja Kerbs.

Fotos: Juri Weidmann

Die allgemeine Sportgruppe

Stundenbilder für die Klassen 1 und 2

15' Spiel: Jägerball
Ein Jäger (Spieler mit Hohlball) wirft auf die im Spielfeld stehenden bzw. laufenden Spieler (Hasen). Jeder Treffen (Ballberührung der Hasen) wird laut gezählt.

Auswertung:
— Wer erzielte die meisten Treffer?
— Welcher Hase wurde nicht getroffen?

15' Spiel: Wendestaffeln
— Vollball vor dem Körper tragen
— Vollball auf dem Rücken tragen
— Vollball mit dem Fuß rollen
— Vollball mit einer Hand tragen

S (10 min)
Ausdauerlauf

Spielfeld 10 m mal 15 m.
Übungsleiter ist zuerst Jäger, 1 Minute Spielzeit. Getroffene „Hasen“ spielen weiter mit. Verlassen des Spielfeldes zählt als Treffer. Aus unmittelbarer Nähe nicht zu kraftvoll werfen!

2 bis 4 gleichstarke Mannschaften bilden. Übergabe des Vollballes an der Startlinie, eventuell Wettkampf mit Punktwertung.

Laufen mit Gehpausen. Linie zu einem Glied, Lob für gute Mitarbeit und Disziplin.

3. Stunde.
Ort: Sportplatz, Wald, Park, Schulhof
Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Laufausdauer; Willensschulung, bewußtes Ein- und Unterordnen
Übungsmittel: Uhr, 1 Tau, 2 bis 4 Vollbälle (1 kp), Wurfball (für 2 Kinder 1 Ball)

Übungszeit/Übungsstoff

E (15 min)
Umkleiden; Antreten, Bekanntgabe des Inhaltes der Übungsstunde

Seitenwechsel oder Einlaufen mit Bewegungsaufgaben:
— Langsames Laufen (Traben)
— Fußgelenkarbeit
— Kniehebelauf
— Anfersen
— Laufen rückwärts, seitwärts
— Laufen mit ganzer Drehung
— Gehen

Gymnastik:

— Armkreisen vor- und rückwärts
— Vorhochsprünge der Beine im Wechsel
— Rumpfbeugen vorwärts
— Mühlkreisen

H. (25 min)
6' Ballwerfen

Hinweise
Kontrolle der Anwesenheit und der Sportkleidung. Exakte Kommandos; feste Gewohnheiten schaffen.

Auf dem Weg zum Übungsgelände in Reihe oder auf dem Übungsgelände im Flankenkreis.



Halbkreis bilden.

Auf gestreckte Beine achten.

In breiter Gasse, Entfernung etwa 20 m. Auf richtiges Erfassen des Wurfballs achten (Kralle).

Geländelauf mit Gehpausen
3' — Lockeres Laufen
2' — Gehpause
3' — Zügiges Laufen
3' — Gehpause

8' Gespräch

2 gleichstarke Mannschaften bilden, Ziehen im Rhythmus „Zu gleich!“

10' Wettkampf: Tauziehen. Auf Kommando ergreifen beide Riegen das Tau und versuchen, den Gegner über ihre Mittellinie zu ziehen, die 2 m von der Mittellinie entfernt markiert wird. Ausgangsstellungen: Grundstellung, Sitz neben dem Seil, Grätschstand, Kniestand, Hockstand 5 m vom Seil entfernt.

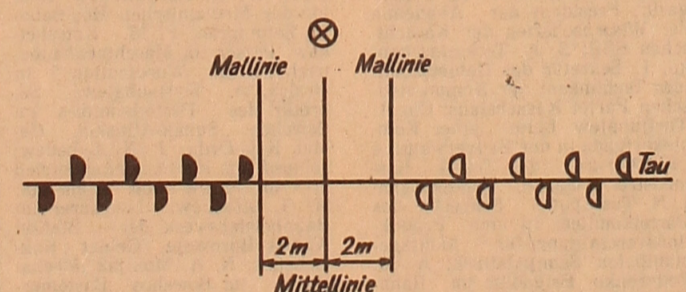
10' Spiel: Laufstaffeln um ein Wendemal
— Laufen zu zweien mit Handfassung
— Laufen vorwärts
— Laufen rückwärts
— Hüpfen links, rechts

Antreten, Auswertung der Stunde, Halbkreis bilden, Lob und Anerkennung aussprechen.

4. Stunde
Ort: Sportplatz, Schulhof, Sprunggrube
Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Sprungkraft; Riegen-einteilung, Wahl der Riegenführer, Gewöhnung an feste Riegenordnung, fleißiges Üben

Übungsmittel: 1 Sprungseil, 2 Gymnastikreifen, 2 Spaten, Bandmaß, Harke, Startklappe

Laufen nicht länger als 3 min, dann Gehpausen. Alle Kinder bleiben zusammen, kein Kind darf zurück gelassen werden. Beim Laufen durch Gelände natürliche Hindernisse nutzen, eventuell auf dem Schulhof selbst Hindernisse errichten. Erholungspause. Einschätzung der eigenen Leistung, Lob für alle, die das Ziel erreichten



S. (20 min)

2 bis 4 gleichstarke Mannschaften bilden, Wechsel mit Handschlag an der Startlinie.

Übungszeit/Übungsstoff

E (15 min)
Umkleiden; Antreten, Bekanntgabe des Inhaltes der Übungsstunde

Laufen zum Übungsgelände

Gymnastik:
— Gehen mit Armkreisen vor- und neben dem Körper
— Zehengang und Ballengang vor-, seit- und rückwärts
— Hopselauf und Nachstellhüpfen seitwärts mit Armkreisen
— Kniehebelauf
— Gehen in der Hockstellung

H (30 min)
10' Spiel: Hüpfender Kreis
Spieler stehen im Innenstrahlenkreis. Der Übungsleiter bewegt ein Sprungseil im Kreis. Gesprungene wird, wenn sich das Seil beim betreffenden Spieler befindet.

5' Bilden gleichstarker Riegen

15' 60-m-Lauf
5' Weitsprünge in die Grube:
— Schlußstrecksprünge vom Grubenrand
— Mit 5-Schritt-Anlauf Weitsprung in die Grube
— Zonenweitsprünge aus vollem Anlauf (10 m bis 15 m)

25m

S. (10 min)
Spiel: Ringender Kreis, 2 Riegen bilden einen Kreis. Im Mittelpunkt liegt ein Reifen. Feste Handfassung, durch Ziehen und Schieben versucht jeder, seine Mitspieler zum Betreten des Reifens zu bringen.

Sieger sind die Spieler mit den wenigsten Minuspunkten oder keinem Minuspunkt.

(Fortsetzung folgt)

Hinweise

Kontrolle der Ordnung im Umkleideraum, Linie zu einem Glied, Kontrolle der Anwesenheit.

In Reihe.

Flankenkreis bilden. Übungsleiter steht außerhalb des Kreises und korrigiert die Übungsausführung. Oberschenkel mindestens waagrecht, Standbein gestreckt.

Seit flach führen. Tempo wecheln und übt 8 Hockstrecksprünge. Wer hängen bleibt, scheidet ge. Wer sich als letzter Sprünger im Kreis befindet, ist Sieger.

Ein Riegenführer muß Vorbild sein (gutes Gesamtverhalten, Autorität bei den Kindern erwerben). Bei der Wahl des Riegenführers alle Kinder mit einbeziehen.

Zu zweien aus dem Hochstart. Sprunggrube vorher gut umgraben.

Kräftevoller Armeinsatz — Vorhochschwingen. Riegenführer anleiten und unterstützen. Beachten, daß die Riegenführer in dieser Stunde erstmals in ihrer Funktion wirksam werden. Alle Übungen regenweise im Strom über Viele Sprünge ausführen lassen.

Die drei Kückengruppen bewegen sich in einer Reihe, sich aneinander- und an der Glücke festhaltend, und singen:

Well wir Kücken sind, daher fürchten wir den Habicht sehr, hängen an der Glücke fest, daß sie uns nicht fangen läßt. Habicht, Habicht, Bösewicht, flieg vorbei, du fängst uns nicht!

Dabei führt die Glücke verschiedene Wendungen aus, sie läuft hin und her, bis die Kette reißt. Dann überfällt der Habicht die zurückgebliebenen Kücken. Diese sind bestrebt, wieder eine Kette zu bilden.

Spielregeln. Die Glücke schlägt den Habicht nur ab, wenn er ihre Kücken angreift. Der Habicht fängt nur die Kücken, die sich von der Kette losgetrennt haben

(Fortsetzung folgt)



Kinderspiele der Völker der Sowjetunion

Küken

(Kasachisches Volkspiel)

Die Spieler bilden drei Gruppen. Jede Gruppe besteht aus einer Glücke und ihren Küken. Mit Hilfe eines Abzählreims wählen die Kinder drei Habichte, die die Küken mit der Hand berühren, d. h. abschlagen müssen. Die abgeschlagenen Küken scheidet aus. Die Glücke beschützt ihre Küken, greift aber den Habicht nicht an. Wenn sie den angreifenden Habicht mit der Hand berührt, scheidet er aus dem Spiel aus.

Die drei Kückengruppen bewegen sich in einer Reihe, sich aneinander- und an der Glücke festhaltend, und singen:

Well wir Kücken sind, daher fürchten wir den Habicht sehr, hängen an der Glücke fest, daß sie uns nicht fangen läßt. Habicht, Habicht, Bösewicht, flieg vorbei, du fängst uns nicht!

Dabei führt die Glücke verschiedene Wendungen aus, sie läuft hin und her, bis die Kette reißt. Dann überfällt der Habicht die zurückgebliebenen Kücken. Diese sind bestrebt, wieder eine Kette zu bilden.

Spielregeln. Die Glücke schlägt den Habicht nur ab, wenn er ihre Kücken angreift. Der Habicht fängt nur die Kücken, die sich von der Kette losgetrennt haben

Aus aller Welt

PANORAMA

Steinernes Herz im harten Europa

Die offizielle Politik der Schweiz gegenüber politischen Flüchtlingen hat heftige innere Auseinandersetzungen ausgelöst. Nachdem Parlament und Regierung Ende Juni die dritte Reform des Asylrechts beschlossen hatten, ergriff ein Bürgerkomitee die Initiative für ein Referendum gegen das mit einem Dringlichkeitsbeschluss in Kraft gesetzte neue Asylgesetz. Bis zum 1. Oktober müssen 50 000 Unterschriften gesammelt sein, damit der Volksentscheid durchgeführt werden kann.

Während die dritte Revision des Asylrechts innerhalb von sechs Jahren offiziell damit begründet wurde, mit kürzeren Entscheidungswegen und strengeren Beurteilungskriterien solle die Attraktivität der Schweiz für Asylsuchende vermindert werden, waren vom Bürgerkomitee harte Worte zu hören: „Mit dieser Asylgesetzrevision wird die Schweiz zu einem steinernen Herzen in einem ohnehin schon harten Europa“, meinte Kaplan Cornelius Koch. Die Schweiz sei an einem Punkt angelangt, an dem man sich der verhängnisvollen Parole vom „vollen Boot“ aus dem zweiten Weltkrieg erinnere, sagte Gotthard Kläpfer vom Referendumskomitee. Erneut würden Opfer menschlicher Regimes ihrem Schicksal preisgegeben.

Aus einer kürzlich von der amtlichen Flüchtlingsstelle durchgeführten Umfrage geht hervor, daß eine Mehrheit der Eidgenossen eine striktere Handhabung des Asylrechts gutheißt. So ließen 55 Prozent der Befragten die Zahl der in ihrem Land aufgenommenen Flüchtlinge für zu hoch. Auch die renommierte „Neue Zürcher Zeitung“ sieht eine wachsende Unzufriedenheit mit den Verhältnissen im Schweizer Asylwesen. Die Integrationsfähigkeit der Schweiz dürfe auch angesichts der „neuen“ Migranten und Flüchtlinge nicht strapaziert werden. Der „überdehnte Zuzug“ ausländischer Arbeitnehmer könne „gesamtwirtschaftlich kontraproduktiv“ werden.

Jüngsten Veröffentlichungen zufolge ist die ausländischen Wohnbevölkerung der Schweiz von 1988 bis 1989 um 61 000 Personen gewachsen. 23,7 Prozent der Beschäftigten sind Ausländer. Dabei sind Saisonarbeiter und Grenzgänger sowie die rund 30 000 Flüchtlinge und 40 000 Asylbewerber nicht mitgezählt.



Im Objektiv: Helsinki

Unser Bild: Das Gebäude, das „Arena“ heißt, ist vom Architekten Lars Sonk gebaut worden. Foto TASS

Soziale Explosion droht

Immer schärfere Spannungen begleiten den Streik von über 100 000 Nikaraguern. Die Auseinandersetzungen um den Austausch von pro-sandinistischen Gewerkschaftsverbänden FNT organisiert wurde, kreisen längst nicht mehr nur um die Erhöhung des Mindestlohnes von bisher 40 auf 200 US-Dollar oder um die Privatisierungspolitik der Regierung in der Wirtschaft.

Die politische Brisanz des Arbeitskampfes wächst zusehends. Aus Managua und anderen Städten häuften sich Berichte über Gewaltakte zwischen Streikenden und regierungstreuen Gewerkschaften, Informationen über bevorstehende Verhaftungen, Gerüchte über den Einsatz von EX-Contras und ehemaligen Somoza-Leuten gegen Streikende sorgen für zusätzlichen Zündstoff. An den Barrikaden auf den Straßen von Managua und Leon fällt immer häufiger das Wort „Aufstand“. Alte Revolutionäre, die für den Sturz des Somoza-Regimes ihr Leben riskiert hatten, verweisen darauf, daß sie den Gebrauch der Waffen keinesfalls verlernt hätten. Ihre Äußerungen machen deutlich, daß viele Sandinisten die Wahlmiederlage vom 25. Februar kaum verkraftet haben. Sie nennen die Politik der neuen Regierung „diktatorisch“ und „neosozialistisch“.

Indes dürfte die jetzige Lage mit der Zeit kurz vor dem Sturz Somozas am 19. Juli 1979 kaum vergleichbar sein. Damals war der Diktator nahezu völlig isoliert und beim Volk zutiefst verhasst, heute ist die Kräftepolarisierung bei weitem nicht so ausgeprägt. Immerhin trug das Parteienbündnis UNO von Frau Barrios de Chamorro bei den anerkannt demokratischen Februarwahlen einen klaren Sieg davon. Die Wähler hatten mit ihrem Votum vor allem dafür gestimmt, dem blutigen Krieg sowie Feindschaft und Boykott Washingtons das langersehnte Ende zu bereiten.

Zur Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit

Plenarsitzung bei Wiener Verhandlungen über vertrauensbildende Maßnahmen und Sicherheit in Europa

Fragen der Institutionalisierung des gesamteuropäischen Prozesses und damit zusammenhängende Probleme der Schaffung des künftigen Mechanismus für die Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit in Europa sowie die Perspektiven der Vorbereitung eines Schlüsseldokuments dazu stehen gegenwärtig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der siebenten Runde der Verhandlungen über vertrauensbildende Maßnahmen und Sicherheit. Eine Plenarsitzung der Delegationen fand in der österreichischen Metropole statt.

Die gegenwärtige Verhandlungsphase muß nach Auffassung der Vertreter der Teilnehmerstaaten des KSZE-Prozesses zu einer entscheidenden Phase bei der Koordinierung der gemeinsamen Anstrengungen werden, die auf den Abschluß der Verhandlungen durch gewichtige Vereinbarungen auf dem Gebiet der vertrauensbildenden Maßnahmen und der Sicherheit gerichtet sind, und die auf dem gesamteuropäischen Treffen der Staats- und Regierungschefs der KSZE-Teilnehmerstaaten Ende dieses Jahres in Paris unterzeichnet werden können.

„Der Leiter der sowjetischen Delegation bei den Wiener Verhandlungen, der Sonderbotschafter O. Grinewski, sagte in einem TASS-Gespräch: „Nach unserer Überzeugung könnte die Schaffung eines Mechanismus für Verhinderung und Beilegung von Konflikten zum Austausch von militärischer Information und Koordinierung der Verifizierungstätigkeit zu einem wichtigen Beitrag zur Institutionalisierung des KSZE-Prozesses werden. Die Verwirklichung dieser Idee würde zur Schaffung der ersten Module neuer Sicherheitsstrukturen in Europa führen. Diese Frage könnte bei den Verhandlungen der 35 Staaten sowie auch im Verlauf der Arbeit des Vorbereitungsausschusses für das Gipfeltreffen durchgearbeitet werden, das gegenwärtig ebenfalls hier, in der Hofburg, tagt.“ Nach Auffassung des sowjetischen Vertreters ist dies jedoch keine prinzipielle Frage. Das wichtigste sei, daß die Schaffung solcher Organe ein Gebot der Zeit sei. „Wir sehen die vornehmste Aufgabe dieser neuen Organe darin, daß im Rahmen des gesamteuropäischen Prozesses und auf der Grundlage seiner Prinzipien zu einer möglichst vollständigen und effektiven Verwirklichung der Vereinbarungen und Abkommen zwischen den daran teilnehmenden Staaten in der Sphäre des Vertrauens und der Sicherheit beigetragen wird.“

Was die eventuellen Aufgaben, etwa des Organs für den Austausch militärischer Information und Koordinierung der Verifizierungstätigkeit, anbelangt, so könnte es sich mit der Sammlung, Lagerung und Verbreitung von Information in allgemeiner Form über die militärischen Aktivitäten auf Land, auf See und in der Luft, einschließlich Konzentration, Verlegung der Truppen und Truppenmanöver, sowie Information über Struktur, Stärke und Dislozierung der Truppen und über die Militärhaushalte der Teilnehmerstaaten befassen. Das Organ zur Verhinderung und Regelung von Konflikten könnte in erster Zeit Vermittlungsfunktionen und eine Mission des guten Willens mit Einverständnis aller Teilnehmerstaaten, die in die Krisensituation einbezogen worden sind, erfüllen. Das ist lediglich eine Aufzählung der Funktionen des künftigen Mechanismus zur Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit, die mit der militärischen Tätigkeit der Staaten zusammenhängen. Es sollte aber auch die Möglichkeit der Lösung von Fragen nichtmilitärischen Charakters, die nichtsdauerhaftere zwischenstaatlichen Interessen betreffen, erwogen werden. Dazu könnten auch Probleme gerechnet werden, die mit der ökologischen Situation, den Menschenrechten, dem Terrorismus und Narkotika zusammenhängen. Das sind unsere vorläufigen Überlegungen, die mit der möglichen Verwirklichung der Idee der Schaffung eines Mechanismus zur Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit in Europa zusammenhängen.“

In wenigen Zeilen

PEKING. Ein 26-jähriger Mitarbeiter der chinesischen Zollbehörden ist am Sonntagabend wegen Annahme hoher Bestechungsgelder hingerichtet worden. Der Mann hatte laut Hsinhua mit Schmugglern aus Hongkong zusammengearbeitet und innerhalb eines halben Jahres Gelder in Höhe von 464 000 Yuan — rund 98 000 US-Dollar — und 578 000 Hongkong-Dollar angenommen.

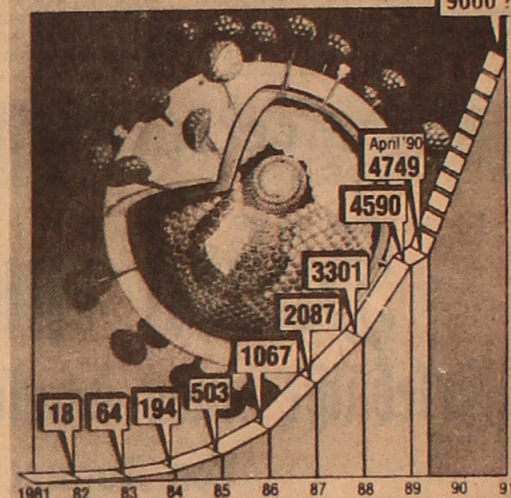
OSLO. Nach der Zusicherung, innerhalb von fünf Jahren eine Angleichung an die höheren Gehälter der norwegischen Zeitungsjournalisten zu vollziehen, haben die 770 Journalisten des norwegischen Radio- und TV-Senders NRK am Sonntag ihren vierwöchigen Streik beendet. In den vergangenen Wochen waren alle aktuellen Sendungen im Rundfunk und Fernsehen ausgefallen und die Spiele der Fußball-WM in Italien kommentarlos gesendet worden.

PARIS. Unbekannte haben in der Nacht zum Sonntag in Calvi auf Korsika 1,4 Millionen Francs aus zwei Geldautomaten geraubt. Die Räuber überwältigten einen Wachmann, der sie zu den Automaten führen und das Sicherheitssystem lahmlegen mußte.



ICH HABE AIDS Die Lebensbeichte der Prostituierten Tatjana, die über den neuen tödlichen Leichtsinn im Umgang mit der Lustseuche UND berichtet. WARNE EUCH ALLE

Aids-Fälle in Deutschland



AIDS-Probleme

Bis jetzt ist noch keine effektive Vakzine gegen Aids gefunden worden, und die Erkrankung rafft in verschiedenen Ländern immer mehr Menschen dahin. Wie könnte die Epidemie eingedämmt werden? Wie könnte man den Menschen die ganze Gefahr erläutern und sie darüber ernstlich nachdenken lassen?

Eine beachtenswerte Rolle kommt dabei den Massenmedien zu, die eine Aufklärungsfunktion ausüben. Die Veröffentlichungen in der Presse und die Fernsehbeiträge qualifizierter Fachleute, die Selbstbekenntnisse der Aids-Oper — all das zeitig gewisse Resultate: Heute ist eine Senkung des Tempos der vorhergesagten Erkrankungsausbreitung zu vermerken.

Unsere Bilder: Die Schärfe des Aids-Problems unterstreichend, brachte die westdeutsche Wochenschrift „Stern“ auf ihrem Umschlagblatt das beeindruckende Bild eines der Opfer dieser Erkrankung — der Prostituierten Tatjana. Diese Nummer bringt auch ihre bittere Beichte, die der Meinung der Verleger der illustrierten Wochenschrift nach die jungen Mädchen von einem überlegenen Schritt zur Prostitution zurückhalten könnte.

Diese Tabelle gibt eine anschauliche Vorstellung von dem Anwachsen der Aids-Erfahrung in Westdeutschland:



USA. Mit einem echten Python am Hals empfängt Caroline Dopyra, Mitarbeiterin eines amerikanischen zoologischen Museums, ihre Besucher, wie übrigens auch dieses kleine Mädchen. Caroline meint, daß die Menschen auf solche Weise offen in die Welt der organischen Natur, ihre Einmaligkeit, Exotik und... ihre künstlerische Vollendung einführt.

Fotos: TASS

Spiel mit dem Feuer

Ein Mann gießt mit einem Eimer Wasser in eine Erdöffnung und kurz darauf schießt eine dampfende Fontäne gen Himmel. Die Teilnehmer an der Fahrt in die Feuerberge der Kanareninsel Lanzarote sind beeindruckt und weichen respektvoll zurück, dem gleich folgt das zweite Experiment: Trockene Zweige werden in die Erde gesteckt und eine Stacheln lodert empor. Alles passiert so schnell, daß sogar manche Japaner das Fotografieren vergißt.

Auf dieser von der afrikanischen Küste nur wenig über Hundert Kilometer entfernten Kanarischen Insel brodeln das Feuer buchstäblich unter den Füßen. In nur eineinhalb Meter Tiefe beträgt die Hitze 240 Grad, in sechs Meter Tiefe schon 400 Grad. Rund 300 Vulkane gibt es auf Lanzarote. 1829 fand der bisher letzte Ausbruch statt. Die Feuerbergtour ist die größte Inselfestung und keiner der etwa 1 300 Touristen, die sie pro Tag absolvieren, findet den Preis von umgerechnet 25 DM zu hoch. Sie führt durch den Timanfaya-Nationalpark, wo sich rund um den 525 Meter hohen gleichnamigen Berg die meisten Vulkane konzentrieren.

So weit das Auge reicht, breiten sich erkaltete Lavamassen aus, sieht man Fels- und Geröllmassen und kahle schwarze Berge, an die sich vernebelt, wie durch ein Wunder, Flechten und Gräser klammern. Bis zu dem Ideal in die befremdliche Landschaft eingebaute Restaurant des berühmtesten kanarischen Architekten Cesar Manrique dürfen Autos und Reisebusse fahren. Der Weg hinauf in die Vulkane, vorbei an bizarren Felsgebilden, an tiefen Kratern und düsteren Höhlen ist ausschließlich Führern vorbehalten.

Europäische Nachkriegsordnung ist Geschichte

Die Neuordnung Europas nach dem zweiten Weltkrieg dauerte genau 16 Tage: Am 17. Juli 1945 kamen die Führer der Hauptmächte der Antihitlerkoalition, Truman (USA), Stalin (UdSSR) und Churchill (Großbritannien), zu ihrer ersten Verhandlungsrunde über die europäische Nachkriegsarchitektur nach Cecilienhof bei Potsdam. Am 2. August abends verbreiteten die Rundfunkstationen in aller Welt die Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin, gemeinhin als Potsdamer Abkommen bekannt.

Hauptziel dieses Abkommens, das noch bis vor wenigen Monaten ein wesentliches Fundament der europäischen Nachkriegsordnung darstellte, war es, eine konsequente Demokratisierung, Demilitarisierung und Defaschisierung Deutschlands sowie seine Gleichbehandlung durch alle alliierten Siegermächte zu gewährleisten. Vor allem aber wollten die drei Mächte Sorge dafür tragen, daß „Deutschland niemals mehr seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann“.

Die dazu gefaßten Beschlüsse sahen unter anderem die Ausarbeitung von Friedensverträgen für die ehemaligen Verbündeten Deutschlands, die Regulierung von Reparations- und Gebietsansprüchen sowie die Verurteilung der Hauptkriegsverbrecher vor. Kernpunkt des Abkommens waren die politischen und wirtschaftlichen Grundsätze des Besatzungsregimes in Deutschland. Danach wurde die höchste Regierungsgewalt durch die Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte ausgeübt, die in der jeweiligen Besatzungszone die Weisungen ihrer Regierungen auszuführen hatten. Für die Deutschland als ganzes betreffenden Fragen war der Alliierte Kontrollrat zuständig.

Zu den wichtigsten Grundsätzen der Besatzung zählten: Vollige Abrüstung und Demilitarisierung, Demontage der Kriegsindustrie, Zerschlagung aller faschistischen Organisationen, Aufhebung der nazistischen Gesetzgebung, Ergreifung und Aburteilung der Kriegsverbrecher und die Bildung von Justiz- und Verwaltungsorganen, Wiederinbetriebsetzung der Koalitions-, Rede-, Presse-, Religions- und Versammlungsfreiheit, Entflechtung und

Entmonopolisierung der Wirtschaft, Reparationsentnahme mit dem Vorbehalt, die wirtschaftliche Existenz des deutschen Volkes ohne Hilfe von außen abzusichern.

Dem Abkommen zufolge sollte die wirtschaftliche Einheit Deutschlands in der Besatzungszeit erhalten bleiben. Gemeinsame Richtlinien, insbesondere für die Währung, den Zoll, das Bankwesen und eine zentrale Besteuerung, für Löhne, Preise und Warenrationierung sollten gelten.

Obgleich die Wirtschaftseinheit eines der wichtigsten Postulate des gesamten Abkommens war, hatte sie nur sehr kurzen Bestand: Beginnender kalter Krieg (1946/47), separate Währungsreform in den Westzonen (Juni 1948) und Berlin-Blockade (1948/49) setzten ihr wie auch anderen Bestimmungen des Abkommens ein Ende. Es zeigte sich: Das Potsdamer Abkommen war eine Vereinbarung zwischen Staaten und Machtzentren mit völlig entgegengesetzter Interessenlage, die allen der gemeinsame Kampf gegen Hitlerdeutschland zusammengeführt hatte.

Klar zutage getreten war der Interessenkonflikt zwischen der UdSSR auf der einen und den USA und dem Vereinigten Königreich auf der anderen Seite auch in der Frage der deutschen Ostgebiete und der polnischen Westgrenze, die in Potsdam ausgiebig erörtert wurde. Noch auf der Krimkonferenz (Februar 1945) waren sich die drei Mächte darin einig gewesen, über das gesamte deutsche Reichsgebiet von 1937 ein alliiertes Besatzungsregime zu errichten. Nunmehr sahen sich Truman und Churchill mit den Erklärungen von Stalin einer Situation gegenüber, in der de facto ein Viertel des Besatzungsgebietes (die deutschen Ostgebiete) aus dem alliierten Verantwortungsbereich ausgegliedert und einer nicht-alliierten Macht (Polen) als Staatsgebiet überantwortet worden war.

Die Westalliierten wandten sich auf der Konferenz vor allem gegen die fehlende Rechtsgrundlage (auf der Krimkonferenz war beschlossen worden, Territorialfragen ausschließlich auf einer Friedenskonferenz zu regeln) und die Dimension des polnischen Gebietszuwachses, aber auch gegen die notwendigerweise damit verbundene Massenausiedlung

der Bevölkerung aus den deutschen Ostgebieten. Am Ende gelangte die von Stalin geforderte Regelung ins Abkommen, der zufolge die bis dahin deutschen Gebiete östlich einer Linie, die von der Ostsee unmittelbar westlich von Swinemünde die Oder entlang bis zur Einmündung der westlichen (Lausitzer) Neisse führt und von dort die westliche Neisse entlang bis zur tschechoslowakischen Grenze, unter die Verwaltung des polnischen Staates kamen. Die endgültige Festlegung der polnischen Westgrenze blieb auch im Potsdamer Abkommen den künftigen Verhandlungen zu einem Friedensvertrag mit Deutschland vorbehalten.

Ungeachtet des bis heute ausgebliebenen Friedensvertrages erlangte die Oder-Neisse-Linie in der Nachkriegszeit ihre Anerkennung als deutsch-polnische Staatsgrenze: 1950 im Görlitzer Vertrag durch die DDR, 1970 im Warschauer Vertrag durch die BRD und 1975 in der Schlussakte von Helsinki durch alle KSZE-Teilnehmerstaaten. Einzig die Anerkennung durch eine gesamtdeutsche Regierung steht noch aus, doch zweifelt daran niemand mehr ernsthaft, nachdem sich DDR-Volkskammer und Bundestag am 20. Juni 1990 in einer gemeinsamen Erklärung für die vertragliche Anerkennung der bestehenden Grenze durch eine gesamtdeutsche Regierung ausgesprochen haben.

Nicht allein Deutschland mit seinen neuen Grenzen, nahezu jeder Flecken auf dem alten Kontinent bekam mit den entsprechenden Potsdamer Beschlüssen seinen Platz in der Nachkriegsordnung zugewiesen. Diese neue Ordnung — in sich selbst ein Kompromiß — wurde durch die sich entwickelnde Ost-West-Systemkonfrontation mehr und mehr belastet und zugleich geprägt. In Deutschland führte dies 1949 zur Bildung von zwei Separatstaaten, die einander jahrzehntelang mit seltener Verbissenheit bekämpften. Der Kontinent Europa wurde in zwei feindliche Militärblöcke gespalten, in deren vorderster Front sich 1955 die beiden deutschen Staaten wiederfanden.

Diese beiden Staaten hatten 1952 (Deutschlandvertrag) zwischen der BRD, den USA, Großbritannien und Frankreich und 1954 (Note der UdSSR-Regierung an die DDR) von ihren jeweiligen Besatzungsmächten die

Souveränitätsrechte zurück erhalten. Dabei machten die Alliierten wichtige Vorbehaltsrechte geltend, um dem Friedensauftrag des Potsdamer Abkommens auch weiterhin nachkommen zu können. Dazu gehörten: Das Recht auf Truppenstationierung, die Zuständigkeit für Deutschland als ganzes und folglich auch für die deutsche Wiedervereinigung, der Vier-Mächte-Status Berlins mit den alliierten Luftkorridoren durch die DDR, der alliierten Luftsicherheitszentrale und den Vorbehaltsrechten für alliierte Fluggesellschaften, die Unterhaltung von Militärverbindungsmissionen in Potsdam und Frankfurt/Main sowie bestimmte Rechte bei der Gestaltung der internationalen Beziehungen der beiden deutschen Staaten. Letztere wurden auch bei der Verhandlung des Grundlagenvertrages 1972 und bei der Aufnahme der DDR durch die BRD in die UNO 1973 wirksam, die die Alliierten unterstutzten.

Obwohl der Mechanismus der alliierten Rechte bis heute ungeschwächt funktioniert, geriet das System von Potsdam seit Mitte der achtziger Jahre zusehends ins Wanken. Die seit dem Machtantritt Gorbatschows in Moskau permanent abnehmende Systemkonfrontation, der Niedergang des RGW-Reformens in einigen Ostblockstaaten und schließlich der Erdsturz in ganz Osteuropa, der binnen weniger Monate mehrere poststalinistische Regimes hinwegfegte, führten zu seinem Zusammenbruch.

Für jeden sichtbar wurde dies mit dem Sieg der Allianz für Deutschland bei den März-Wahlen in der DDR, wodurch die deutsche Wiedervereinigung zum Thema Nr. 1 in den meisten politischen Gremien der Welt avancierte. Zugleich steht damit die Ablösung der alliierten Rechte und der Aufbau einer neuen europäischen Sicherheitsstruktur auf der Tagesordnung.

Eine Lösung für diese Fragen sollen die im Mai begonnenen „Zwei+Vier“-Verhandlungen der beiden deutschen Staaten mit den Siegermächten bringen. Oberste Priorität wird dabei der Sicherheitspolitischen Einbindung und dem militärischen Status des vereinten Deutschland beigemessen.

Vorausgesetzt, eine Einigung im Rahmen von „Zwei+Vier“ kommt zustande, ist mit einer Aufgabe der alliierten Vorbehaltsrechte noch in diesem Herbst zu rechnen. Damit würde das Potsdamer Abkommen auch de Jure Geschichte. Man darf hoffen, daß sich die in der Weltöffentlichkeit vorhandenen Bedenken gegen die deutsche Wiedervereinigung als unbegründet erweisen, daß auf Deutschland von Potsdam ein europäisches Deutschland folgt.

Von den Göttern mit Wohlgeruch bedacht

Aus Sandelholz, das indischen Legenden zufolge von den Göttern mit Wohlgeruch bedacht wurde, entstehen die vielfältigsten Schnitzereien, Gebetsketten und Räucherstäbchen. Heilige Feuer werden damit entzündet, und in vielen Teilen des Subkontinents verwenden auch heute noch die Bräute bei ihrem rituellen Bad Sandelholzpaste. Schon lange, bevor die moderne Kosmetikindustrie das duftende, stark ölhaltige Holz entdeckte, nutzten in Indien bereits schönheitsbewußte Damen Pasten des Sandelholzes für eine makellose Haut.

Sandelholz kommt in Indien hauptsächlich im Unionsstaat Karnataka vor, wo 70 Prozent der Weltproduktion wachsen. Der Rest stammt hauptsächlich aus den Unionsstaaten Tamil Nadu und Andhra Pradesh. Indonesien

und Malaysia gehören zu den wenigen anderen Ländern, in denen das Gehölz gedeiht. Die bis zu zehn Meter hohen Bäume, die über 100 Jahre alt werden können, wachsen vor allem in den fruchtbaren tropischen Regenwaldgebieten des Subkontinents. Von den über 70 Arten lassen sich etwa zehn auch kultivieren.

Für die Holzgewinnung müssen die Bäume jedoch mindestens ein Alter von 30 Jahren erreicht haben, dann kann aus ihnen gewöhnlich 100 bis 250 Kilogramm duftstoffhaltiges Hartholz gewonnen werden, wobei die Menge mit steigendem Alter des Baumes zunimmt. Die Rinde wird pulverisiert, das Kernholz zum Schnitt verwendet. Den höchsten Gehalt an ätherischen Ölen enthalten jedoch die Wurzeln. Das zur Ölgewinnung ausgepresste Holz findet

nach bei der Herstellung von Räucherstäbchen und Pasten Verwendung. In Karnataka leben viele Familien seit Generationen von der Sandelholzschnitzerei. Während die Männer vor allem Götterbilder, Figuren und solche Dinge, wie Federhalter, Manschettenknöpfe und Bilderrahmen herstellen fertigen die Frauen zumeist Ketten und Kränze aus Sandelholzspänen.

Der Preis des duftenden Holzes auf dem Weltmarkt hat sich in den letzten drei Jahren mehr als verdoppelt, da es auch in Indien starke Bestrebungen gibt, die Exporte im Interesse des Schutzes der Baumbestände nicht ausföhren zu lassen.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Freundschaft

Gastspiele des Deutschen Theaters

Werden wir uns noch einmal sehen?



Vom 9. bis 18. Juni gastierte das Deutsche Theater aus Alma-Ata im Gebiet Sempalattinsk...

Die Schauspieler nach Sempalattinsk führen, gewöhnlich so viele Menschen, daß der Bus sich einfach nicht in Bewegung setzen konnte...

Am 23. Juni gab die Theatertruppe in Sempalattinsk ein großes Konzert, an dem sich auch die Folkloregruppe unseres Dorfes...

Das Interesse für diese Veranstaltung war sehr groß. Auf dem Platz vor dem Theater wurden deutsche Volkslieder und -tänze gegeben...

rend dieser Veranstaltung und überhaupt während der Gastspiele des Theaters an den Tag gelegt hat.

Die Begegnungen mit dem Ensemble des Deutschen Theaters brachten uns viel Freude und werden uns immer in Erinnerung bleiben.

Leider überkam uns beim Abschied mit der Truppe das Abängstige Gefühl, daß uns etwas Unangenehmes bevorsteht, denn wir haben erfahren, daß auch das Theaterensemble von dem Ausreisefieber nicht verschont geblieben ist...

Maria BATT

Gebiet Sempalattinsk

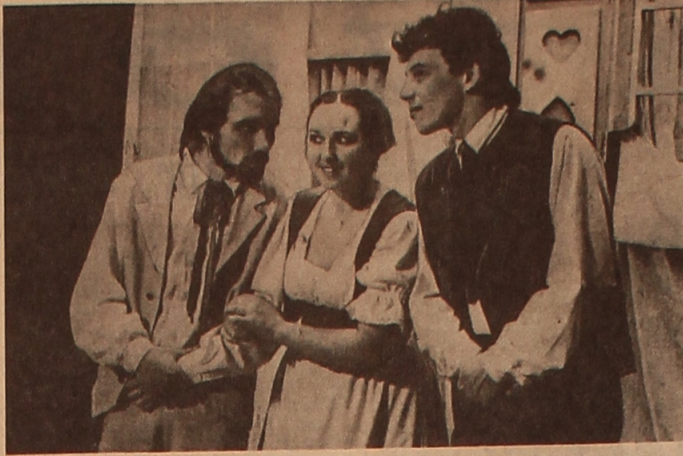
Unsere Bilder:

Stellvertretender Theaterdirektor Jakob Fischer eröffnet die Gastspiele im Gebiet Sempalattinsk.

Szenen aus der Aufführung „Volksfest“.

Fotos: Juri Weidmann.

Josef Bayer



Unser Volkslied Heidenröslein



2. Knabe sprach: Ich breche dich Röslein auf der Heiden!

3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden;

Aus der Chronik der Kriminalfälle

Versuchen Sie nicht die Vorsehung

So banal es auch klingt: Lassen Sie Schlüssel von Wohnungen und anderen Räumen nicht an sogenannten „vereinbarten“ Plätzen zurück...

Muttermörder verhaftet

In der ersten Junihälfte wurde die Bevölkerung der kleinen Siedlung „Topar“ des Mitschurin-Rayons, Gebiet Karaganda...

Zum Jubiläum der Schlacht an der Newa

Das Glockengeläut aller Kirchen Leningrads hat am Sonntag den Beginn der Feierlichkeiten anlässlich des 750. Jubiläums der Schlacht an der Newa angekündigt...

Zeitung für Außerirdische

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Eigenkorrespondenten der Zeitung „Anomalija“, deren erste Ausgabe in der Newastadt erschienen ist...

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Dorfkrugstudie

Als Lehrer Hermann Schulz aufs Land ging, stand für ihn eins fest: Er wollte beweisen, daß die Behauptung, studierte Leute seien eingebildet...

trachtete Schulz das als Aufforderung, auf den Fußboden zu spucken. Er spuckte so lange, bis es dem Wirt auffiel...

Aus unserem Kulturerbe Hüben und drüben Erlebnisse eines deutschen Wolgakolonisten Von August Lonsinger

Hier erwartete sie schon ein zweiter Agent, der sie ohne Aufenthalt, mit dem nächsten Zuge nach Hamburg abfertigte.

Mit rasender Geschwindigkeit ging es nun durch Deutschland: die Ortschaften, Felder, Wälder, Fabriken und dergleichen flogen vorüber...

Frau Horn und der Hannes waren ins „Kernknuppen“ vertieft, als plötzlich der Zugführer diesem Vergnügen ein jähes Ende machte...

Horn hatte von dem alten früheren Vaterlande seiner Vorfahren zwar einen gewaltigen, aber keinen bestimmten Eindruck bekommen...

IV. Kapitel Auf dem Bahnhofs in Hamburg wurden sie wiederum von einem Agenten der Schiffahrtsgesellschaft empfangen...

Horns wurden nun mit allen ihren Habseligkeiten in einen weiten Wagen untergebracht (wie dieser eigentümliche Wagen genannt worden, konnte Horn nicht um alles in der Welt im Gedächtnis behalten)...

Horn war dies ein angenehmes, doch konnte er sich besser darin finden, als vielleicht mancher andere Reisende: denn er kam ja aus Rußland, wo Pünktlichkeit gerade nicht die starke Seite des Verkehrswezens ist...

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 121, 126, 131)

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionsssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinforma Hon — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. УГ 01180 Заказ 11979.